Abendausgabe

Nr. 162 ♦ 43. Jahrgang

Ausgabe B Nr. 80

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

10 Pfennig

Mittwoch
7. April 1926

Verlag und Anzeigenabteilung: Geschäftszeit 9–5 Uhr

Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH. Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297

Die Helden der Hetze.

Staatsanwaltschaft und Schwindel-Knoll Hand in Hand. — Der „Hauptmann" rühmt sich seiner Lügen, der Assessor „sperrt alles ein, damit ist der Fall erledigt".

Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte begann heute vormittag unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Feldhahn der Prozeß gegen den früheren Assessor bei der Staatsanwaltschaft, Dr. Kußmann, und den früheren Hauptmann, zuletzt „Leiter eines Nachrichtenbureaus", Knoll, der sich auch Kluge nannte, die beide beschuldigt werden, im Verlauf der Untersuchung gegen die Gebrüder Barmat Akten der Staatsanwaltschaft an sich gebracht und für sich verwendet zu haben. Unter den Zeugen sieht man zahlreiche bekannte Beamte der Staatsanwaltschaft, die im Barmat-Dezernat tätig waren, so z. B. den jetzigen Landgerichtsrat, bisherigen Staatsanwalt Peltzer, den Landgerichtsdirektor Linde, früheren Oberstaatsanwalt, Staatsanwaltschaftsrat Költz, den früheren Assessor bei der Staatsanwaltschaft Caspari, Staatsanwaltschaftsrat Steinhauer, den Zeitungsverleger Bacmeister und andere.

Zu Beginn der Verhandlung schilderte der Angeklagte Knoll, wie er mit Assessor Kußmann und mit den Bearbeitern des Barmat-Dezernates bekannt geworden sei. Der Angeklagte gab an, daß er bis 1918 bei dem alten Heer, später als Freikorpsführer und dann bei der Reichswehr tätig gewesen sei. Ursprünglich habe er Maschinenbau studiert und sei auch nach seiner Entlassung aus dem Heeresdienst bei der NAG. als Ingenieur tätig gewesen. Durch eine längere Krankheit habe er diese Tätigkeit aufgeben müssen und sich dann einer „wirtschaftspolitischen Tätigkeit" zugewandt. Rein politisch habe er sich jedoch nie betätigt. (?)

„Außerdem habe ich eine besondere Tätigkeit gehabt, über die ich hier jedoch nicht sprechen darf."

Vors.: Sie haben in der Bülowstraße bei einem Herrn von Beauliau ein Bureau unterhalten. Was taten Sie dort? Angekl.: Ich beschäftigte mich mit der aktenmäßigen Festlegung aller Korruptionserscheinungen, die ich zum Teil schon von meiner militärischen Tätigkeit her kannte. Ich habe **im Verband Berliner Metallindustrieller und auch im Arbeitgeberverband viel mit Industriellen verkehrt** und hatte von einer Gruppe dieser Herren den Auftrag, eine Korruptionskartothek anzulegen. Das habe ich getan und habe das Vertrauen der Herren nicht mißbraucht, denn ich bin ja sogar bis hierher gegangen. Vors.: Bei einer Durchsuchung Ihres Bureaus am 13. Mai v. J. wurden dort Abschriften gefunden, und zwar von einem Beschluß des Kammergerichts vom 13. Mai in der Haftsache Barmat und die Abschrift von einem **Protokoll, das der Assessor Kußmann dienstlich auf einer Reise in Holland mit einem gewissen Lionel Isaak aufgenommen hatte.** Wie sind Sie zu diesen Abschriften gekommen? Angekl.: Was die Abschrift des Kammergerichtsbeschlusses betrifft, so gebe ich ohne Not darüber keine Auskunft, denn sonst würden noch neue Namen genannt werden müssen. Vors.: Sie haben in früheren Vernehmungen behauptet, daß Sie sich diesen Kammergerichtsbeschluß aus den Akten der Staatsanwaltschaft abgeschrieben haben? Angekl.: Ich habe keinen Moment angenommen, daß mir jemand diese Behauptung glauben würde. Der Tatbestand ist im übrigen ein recht harmloser gewesen. Vors.: Und woher hatten Sie die Abschrift der Isaac-Protokolls? Angekl.: Gerade die Abschrift ist ein Beweis dafür, daß ich politisch mit der Staatsanwaltschaft in der Untersuchung gegen die Barmats nicht zusammengearbeitet habe. Ich hatte,

als ich der Staatsanwaltschaft näher trat, mein Wort gegeben, die Dinge, die ich hier erfuhr, nicht zu veröffentlichen,

und das habe ich getan, denn ich pflege mein Wort zu halten. Bevor Assessor Kußmann in der Barmatuntersuchung seine Informationsreise nach Holland antrat, **habe ich Kußmann Fingerzeige gegeben und habe ihm besonders geraten, er solle sich an Isaac in Rotterdam wenden.** Isaac machte Kußmann wichtige Bekundungen, lauter Dinge, die mir schon vorher bekannt waren, bevor Kußmann den Mann vernahm. Isaac hat im wesentlichen Heilmann und Müller belastet. Da anzunehmen war, daß dieser Isaac hinterher umfallen würde, war es wichtig, den Mann auch von anderer Seite festzulegen, und ich erhielt diesen Auftrag. Unter dem Namen Kluge setzte ich mich mit ihm in Verbindung und teilte ihm mit, daß einer meiner Gewährsleute nach Holland kommen und ihn dort in Gegenwart des holländischen Kriminalinspektors Koppinga noch einmal befragen würde. Ich traf nun alle Vorbereitungen, um Isaac zu vernehmen, und dazu mußte ich vor allen Dingen auch wissen, was Kußmann von Isaac erfahren hatte.

Ich wandte mich an Dr. Caspari und bat ihn, mir an einem Tage, als Kußmann nicht in Berlin weilte, das Verhandlungsprotokoll zu geben. Oberstaatsanwalt Linde war über mein Vorhaben genau informiert, und es war auch vereinbart worden, daß zu diesem Zweck Kußmanns Abwesenheit von Berlin benutzt werden sollte.

Vors.: Haben Sie die Urschrift des Protokolls oder eine Abschrift erhalten? — Angekl.: Ich habe eine Abschrift des Protokolls bekommen, die mir Staatsanwalt Peltzer aushändigte. Aus dem Protokoll ersah ich, daß auch noch Anlagen vorhanden sein mußten, die mir dann ebenfalls ausgehändigt worden sind. — Vors: Sie haben verschiedene Angaben darüber gemacht, wie Sie in den Besitz dieses Materials gekommen seien. Einmal behaupteten sie, daß Sie im Zimmer der Staatsanwaltschaft in einem unbewachten Augenblick die Akten eingesehen hätten, dann haben Sie wieder gesagt, Sie hätten die Akten mit nach Hause genommen und schließlich haben Sie angegeben, daß gute Freunde Ihnen Abschriften besorgt hätten. — Angeklagter: **Diese Behauptungen, die ich absichtlich irreführend anlegte, sind alle unrichtig.** — Vors.: Sie haben aber bei Ihren Vernehmungen auch angegeben, daß Sie

in zwölf weiteren Punkten Abschriften aus den Akten erhalten

hätten. Es handelt sich vor allen Dingen wohl um einen Bericht des Reichsfinanzministeriums. — Angekl.: Diesen Bericht des Reichsfinanzministeriums erhielt ich von Staatsanwalt Peltzer. Es handelt sich um einen Bericht des Reichsfinanzhofes über die Reichsbetriebe, der sehr schwere Angriffe gegen die Deutschen Werke enthielt. Diesen Bericht erhielt ich einen Tag als Unterlage für Ermittlungen, die ich daraufhin anzustellen hatte. — Vors.: Ferner haben Sie in der Voruntersuchung behauptet, daß Ihnen das **Vernehmungsprotokoll des Justizrats Werthauer ausgehändigt** worden sei. — Angekl.: Zu diesem Punkte muß ich weiter ausholen. Ich bin fünfmal vernommen worden, beim ersten Male allein 5 Stunden.

Damals habe ich lauter Schmus erzählt.

Die Unrichtigkeit meiner Angaben lag klar auf der Hand, denn wer den Betrieb im Barmatuntersuchungssaal kannte, der wußte genau, daß man von dort sich keine Akten herausnehmen konnte. Ich habe bei meinen Vernehmungen **absichtlich die Wahrheit zurückgehalten, damit sie nicht in eine gewisse Presse und besonders in den Besitz des Abgeordneten Kuttner gelangen sollte.** (Erregt.) Der Oberstaatsanwalt Tetzlaw hat mir sein Wort gegeben, daß über meine Vernehmungen nichts in die Oeffentlichkeit kommen sollte. Staatsanwalt Tetzlaw: Ich habe dem Angeklagten mein Wort nicht gegeben. Angekl.: Doch, das haben Sie getan. Im übrigen möchte ich hier gleich erklären, daß ich für meine ehrenamtliche Tätigkeit zugunsten der Staatsanwaltschaft keinen Pfennig erhalten habe.

(Fortsetzung siehe 3. Seite.)

Reich und Reichsbahn.

Wann kommt der parlamentarische Untersuchungsausschuß

Aus Kreisen der Eisenbahner wird uns geschrieben:

Generaldirektor Oeser veranstaltete am 18. März d. J. einen Empfangsabend für Regierungsvertreter, Parlamentarier, sowie für Vertreter des Handels und der Wirtschaft. Er verteidigte in diesem Kreis die stark angegriffene Geschäfts- und Personalpolitik der Deutschen Reichsbahngesellschaft und schilderte in der ihm eigenen beredten Weise die schwierige Lage des Unternehmens.

Generaldirektor Oeser hat im Auftrag des Verwaltungsrats der Reichsbahngesellschaft einen Reichsbahninformationsausschuß angeboten. Dieser könne den einzelnen interessierten Ministerien jederzeit die gewünschten Auskünfte erteilen. Hierdurch würde dann eine engere Zusammenarbeit zwischen Reichsbahn und Parlament hergestellt. Es soll ferner ein interfraktioneller Ausschuß, bestehend aus Vertretern aller Parteien gebildet werden, dem alle von ihm erwünschten Auskünfte von der Reichsbahngesellschaft, allerdings ohne Verpflichtung gegeben werden könnten.

Praktisch genommen, bedeuten diese Vorschläge der Reichsbahngesellschaft eine Außerkraftsetzung der §§ 29, 30, 31 und 32 des Reichsbahngesetzes. Dieses Ziel liegt durchaus in der bisher bekanntgewordenen Geschäftspolitik des Herrn Dr. v. Siemens und des Generaldirektors Oeser.

Der 24er Ausschuß und der Reichstag haben in den ersten Tagen des Februar in nicht mißzuverstehender Weise gegen die Reichsbahngesellschaft Stellung genommen. Nahezu einstimmig wurde beschlossen:

„Die derzeitige Personalpolitik der Deutschen Reichsbahngesellschaft findet nicht die Billigung des Reichstags. Insbesondere weil die bei Beratung des Reichsbahn- und Reichsbahnpersonalgesetzes im Reichstag abgegebenen Erklärungen und Zusicherungen nicht eingehalten werden."

Neben weiteren Beschlüssen, die eine Wiedergutmachung des an den Eisenbahnbeamten begangenen schreienden Unrechts forderten, die Einstellung des Personalabbaues verlangten, wurde, als für das gesamte Eisenbahnpersonal besonders wichtig unter Ziffer IIIb ferner gefordert und beschlossen:

„Dafür Sorge zu tragen, daß Personalvertreter in den Verwaltungsrat berufen werden.

III e) **Verhandlungen zur Aenderung des Reichsbahngesetzes, insbesondere des § 24 einzuleiten und dem Reichstag möglichst bald einen entsprechenden Gesetzentwurf vorzulegen."**

Was die Reichsbahngesellschaft der Regierung und dem Parlament jetzt anbietet, einen Informationsausschuß, bedeutet, daß sie ihre bisherige Gewalt- und Verschleierungspolitik unter dem Signum „Vertrauliche Informationen" fortzusetzen beabsichtigt. Regierung und Reichstag haben aber das Recht, und zwar gestützt auf die §§ 29 bis 32 des Reichsbahngesetzes, von der Reichsbahngesellschaft jedwede Rechenschaft zu fordern!

Warum ist dieses bisher nicht geschehen? Wenn die Behauptung Oesers richtig ist, daß im Herbst 1925 über das der Regierung zustehende Kontrollrecht die Verhandlungen abgebrochen wurden und von der Regierung oder vom Reichsverkehrsministerium bisher nicht wieder aufgenommen wurden, so liegt hier eine äußerst schwere Unterlassungssünde der Reichsregierung vor, die sich bereits an dem Gesamtpersonal der Reichsbahn sehr bitter gerächt hat.

Es wäre an der Zeit, daß der Reichstag einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß einsetzt. Dieser Ausschuß müßte nicht nur die Personalpolitik, sondern in erster Linie die Geschäftspraxis der Reichsbahngesellschaft im Interesse der deutschen Volkswirtschaft einer ernsten Nachprüfung und Kontrolle unterziehen. Wir stellen hierbei zunächst folgende öffentliche Fragen:

1. Ist es Tatsache, daß die Reichsbahngesellschaft mit dem Metallbankkonzern einen Vertrag auf Lieferung fast sämtlicher Bedarfsgegenstände an Eisen, Stahl, Kupfer, Erze und Kohle abgeschlossen hat?

2. Ist es Tatsache, daß dem Metallbankkonzern für diese Lieferungen vertraglich festgelegte Provisionen zugesichert sind?

3. Wieviel Herren des Verwaltungsrats der Reichsbahngesellschaft stehen mit dem Metallbankkonzern in Geschäftsbeziehungen?

4. Liegt es im Interesse der deutschen Volkswirtschaft, einem übermächtigen, im In- und Ausland weitverzweigten Konzern eine solche Monopolstellung einzuräumen?

5. Liegt hier nicht ein eklatanter Verstoß der Reichsbahngesellschaft gegen § 2 des Reichsbahngesetzes vor? Der § 2 lautet: „Die Gesellschaft hat ihren Betrieb unter Wahrung der Interessen der deutschen Volkswirtschaft nach kaufmännischen Grundsätzen zu führen."

6. Ist es wahr, daß der Abstoß der Altmaterialien und des Schrotts (viele Millionenwerte), der früher auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung erfolgte, jetzt nur noch einzelnen, von der Reichsbahngesellschaft besonders privilegierten Firmen übertragen ist?

7. Erwächst der Deutschen Reichsbahn und der Deutschen Volkswirtschaft durch die Umklammerung des Metallbankkonzerns und durch das Privileg einzelner großer Handelsfirmen nicht ein großer finanzieller Schaden?

Die Schande des Faschismus.

Amendola gestorben. — Ein zweiter Märtyrer der Freiheit.

Rom, 6. April. (WTB.) Wie hier verlautet, ist der Abgeordnete und frühere Minister Amendola an den Folgen der Verletzungen, die er beim Ueberfall im Bad Montecatini erlitten hatte, in Cannes gestorben. Amendola war erst 43 Jahre alt. Nach dem Ueberfall in Montecatini mußten ihm drei Rippen operativ entfernt werden, doch vermochte diese Operation seinen Zustand nicht zu bessern.

Verteidigung der Freiheit.

Eine geistige Weltliga gegen Diktatur.

Paris, 7. April. (Eigener Drahtbericht.) Der rohen Gewalt des Faschismus hat eine Anzahl von Intellektuellen aus allen Ländern Europas die Macht des Geistes entgegenzusetzen beschlossen und zu diesem Zweck die europäische Liga zur Verteidigung der Freiheit gegründet. Sie veröffentlicht heute im „Quotidien" einen Aufruf, der bereits etwa 300 Unterschriften der hervorragendsten Vertreter der Wissenschaft, Literatur und Kunst aus Frankreich, Deutschland, England, Spanien, Italien, Rußland usw. trägt. Mit Bedauern und Unruhe sähe man heute, so heißt es in dem Aufruf, in mehr als einem Lande die freiheitlichen Institutionen durch die Diktatur beseitigt und die öffentlichen und persönlichen Freiheiten unterdrückt. Insbesondere die Freiheit der Presse, die in der heutigen Gesellschaft die wesentlichste freiheitliche Einrichtung sei, werde schmählich mißhandelt.

Mussolinis Meerbeherrscherfimmel.

Mussolini ist unterwegs nach Tripolis. Das ihn befördernde Kriegsschiff wird auf der Hin- und Rückfahrt von 15 Torpedobootszerstörern begleitet. Aber das genügt dem Narren noch nicht. Zur Stunde seines Reiseantritts müssen alle auf der Fahrt oder im Hafen befindliche italienische Dampfer die Sirenen heulen lassen und die Küstengemeinden müssen den ganzen Tag über flaggen. Abends soll überall feierlich illuminiert werden. Das alles soll beweisen, daß eine — neue Land- und Seepolitik begonnen habe . . .

Faschisten verprügeln amerikanische Matrosen.

Rom, 7. April. (Eigener Drahtbericht.) Ostern hat es in Venedig schwere Zusammenstöße zwischen Faschisten und den beurlaubten Besatzungen des im dortigen Hafen liegenden amerikanischen Torpedobootszerstörergeschwaders gegeben. 7 Matrosen wurden schwer verletzt. Man glaubt, daß diese Zusammenstöße u. a. auch politische Auswirkungen haben und die Verabschiedung des amerikanisch-italienischen Schuldenabkommens, wenn auch nicht unmöglich machen, so doch verzögern wird. Es wird angenommen, daß Senator Borah, einer der Hauptkämpfer gegen dieses Schuldenabkommen, den Zwischenfall von Venedig kräftig für seine Sache ausnutzen wird.

Für heute wollen wir es bei diesen Fragen bewenden lassen. Zur näheren Illustration des Metallbankkonzerns diene aber folgende Aufklärung. Der Metallbankkonzern hat seinen Sitz in Frankfurt a. Main, ihm sind eine sehr große Zahl in- und ausländischer großer Werke, Hütten, chemische Betriebe, Dampfschiffahrtsgesellschaften, Erz- und Kohlenbergwerke und Banken angeschlossen. Sein Hauptinteressenkreis umschließt den Metallhandel, die chemische Industrie und den Bergbau. Der Konzern bildet mit seinen vielen ausländischen Schwestergesellschaften (siehe Wirtschaftskurve der „Frankfurter Zeitung", Heft 3, Jahrg. 1923) eine wirtschaftliche Großmacht ersten Ranges und hat sicherlich das größte Interesse daran, die Deutsche Reichsbahngesellschaft mit ihren in die Milliarden gehenden Aufträgen finanzpolitisch fest zu umklammern und aufzusaugen.

Die führenden Männer des Metallbankkonzerns sind die Gebrüder Alfred und Richard Merton, Frankfurt a. Main. Von ihnen ist im Jahre 1925 und Januar-Februar 1926 bekannt geworden, daß sie in dem von der amerikanischen Regierung gegen den amerikanischen Treuhändler Thomas Miller angestrengten großen Betrugs- und Bestechungsprozeß neben zwei Schweizer Finanzleuten mit in den Anklagezustand versetzt worden sind.

Der Vorgang zu diesem Prozeß besteht darin, daß Miller gegen Empfangnahme einer Bestechungssumme in Höhe von 360 000 Dollar an das Schweizer Bankkonsortium für ein beschlagnahmtes Aktienpaket die Summe von 7 Millionen Dollar auszahlen ließ. (Siehe „Frankfurter Zeitung" vom 1. und 2. November 1925 und vom 25. Februar 1926.) Das von der amerikanischen Regierung beschlagnahmte Aktienpaket gehörte zu 49 Proz. der Metallbank in Amerika, während die übrigen 51 Proz. dem Metallbankkonzern in Frankfurt a. Main gehört haben soll. Die Anklageschrift legt den Gebrüder Merton zur Last, daß sie mit dem Schweizer Bankverein ein Uebereinkommen getroffen habe, wonach sich die Schweizer Bank als Eigentümerin der beschlagnahmten Aktien ausgab. Die Zahlung von 7 Millionen Dollar erfolgte auf Antrag Millers durch die amerikanische Regierung an die Schweizer A.-G. für Metallwerte. — Die Gebrüder Merton haben allerdings in der Frankfurter Zeitung vom 1. November 1925 erklären lassen, daß von ihrer Seite bei den Verhandlungen mit dem amerikanischen Treuhänder keinerlei Bestechung erfolgt sei. Der amerikanische Staatsanwalt Kenneth Simpson, New York, befindet sich zurzeit auf der Reise nach Deutschland, um im Auftrag seiner Regierung mit den vier im Prozeß verwickelten und mitangeklagten Schweizer und deutschen Finanzleuten Verhandlungen zu führen. Er soll auch die Gebrüder Merton, unter Zusicherung freien Geleits, zu den Gerichtsverhandlungen in Amerika einzuladen beauftragt sein.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Deutsche Reichsbahngesellschaft die Pflicht hat, sich mit diesen Vorgängen zu beschäftigen und ihre geschäftlichen Beziehungen zu dem mächtigen Metallbankkonzern klarzulegen.

Die deutsche Reichsregierung und der Reichstag haben die Aufgabe, in einem parlamentarischen Untersuchungsausschuß die wirtschafts- und finanzpolitischen Zusammenhänge der Reichsbahngesellschaft mit dem Metallbankkonzern aufzudecken. Die wirtschaftspolitischen Ziele der Großindustriellen, die ihre prominentesten Vertreter im Verwaltungsrat der Reichsbahn sitzen haben, müssen der Reichsregierung ja doch wohl bekannt sein.

Das Frankfurter Panama.

Ehrliche Beamte sind entlassen worden.

Der Eisenbahnangestellte Georg Sprengholz machte im September 1924 die Reichsbahndirektion Osten und den Präsidenten Martibel persönlich auf die Korruptionsfälle beim Bau des Bahnhofs Neu-Bentschen aufmerksam. Er erhielt seine Entlassung mit folgendem Brief:

„Nach Ihren eigenen Angaben haben Sie Material gesammelt, das im Falle der Veröffentlichung geeignet ist, die Interessen der Reichsbahnverwaltung zu schädigen. Sie haben gegenüber Ihrem Vorgesetzten die Absicht zum Ausdruck gebracht, von diesem Material Gebrauch zu machen, falls Ihren Wünschen auf Förderung Ihrer Laufbahn nicht Rechnung getragen würde. Durch dieses Verhalten haben Sie sich des Vertrauens, das in Sie als Bediensteter der Reichsbahn gesetzt werden muß, unwürdig erwiesen und Ihre Entfernung aus dem Dienst verwirkt. Wir kündigen Ihnen daher das Dienstverhältnis dergestalt, daß Sie mit Ablauf von 14 Tagen nach Empfang dieses Schreibens aus dem Eisenbahndienst ausscheiden. Vom Tage der Kündigung ab verzichten wir auf Ihre Dienstleistungen. gez. v. Schäwen.

Der Oberbahnmeister Göhler erstattete der Staatsanwaltschaft Anzeige, nachdem er den Generaldirektor der Reichsbahn gewarnt hatte. Göhler wurde entlassen. Nach der Entlassung noch bedrohte ihn der Vertreter des Präsidenten Martibel, Regierungsrat Dr. Trierenburg, mit den Disziplinardienstgesetzen wegen seiner Anzeige!

Der Eisenbahnassistent Karge erstattete einer Reihe von Eisenbahnbehörden Anzeige. Er erhielt keine Antwort und wurde abgebaut.

Zwei Beamte der Frankfurter Bahnpolizei erstatteten keine Anzeige aus Furcht, abgebaut zu werden.

Nun die Kehrseite. Der Bautechniker Berghold, der sich in Reppen bereits sein zweites Wohnhaus baut und in die Korruption verwickelt ist, sollte abgebaut werden. Er erbot sich, ohne Gehalt und ohne Entschädigung weiter zu arbeiten. Auf dieser Grundlage durfte er weiter „arbeiten".

Drohungen mit dem Staatsanwalt gegen Anzeigende.

Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe legte dem Präsidenten Martibel seine Wahrnehmungen dar. Er erhielt ein Antwortschreiben mit folgender Drohung:

Wir warnen Sie in Ihrem eigenen Interesse, in Zukunft vor ähnlichen Aeußerungen, da wir im Wiederholungsfalle keinerlei Nachsicht walten zu lassen geneigt sind.

Die Firma Bredow teilte der Eisenbahndirektion Osten einen eklatanten Betrugsfall des Unternehmers Schmidt-Rosengarten mit. Die Direktion ging nicht gegen Schmidt vor, sondern drohte der Firma Bredow mit dem Staatsanwalt!

Der Bauunternehmer Neumann in Frankfurt hatte sich bei der Direktion darüber beschwert, daß nur der Eisenbahn befreundete Firmen Arbeiten zugewiesen erhielten, Neumann wurde ebenfalls mit der Staatsanwaltschaft bedroht, wenn er seine Aussagen nicht zurücknehme. Er war zu einer Besprechung bei der Direktion geladen worden, an der die Regierungsräte Dr. Trierenburg und Fölsing teilgenommen hatten. Als Neumann zu den Drohungen der beiden Beamten lächelte, wurde er wegen Beamtenbeleidigung verklagt und tatsächlich wegen dieses Lächelns in erster Instanz zu 150 M. Geldstrafe verurteilt. Fölsing hat inzwischen Selbstmord begangen.

Was geschieht mit dem Präsidenten Martibel? Die Direktion der Reichsbahn stellt sich tot.

Nur keine Oeffentlichkeit!

Die Reichsbahngeneraldirektion verbreitet eine Beruhigungsnotiz, die sie und die Reichsbahndirektion Osten decken soll. Sie versucht, den Skandal als ungeheuer übertrieben hinzustellen, es lasse sich nicht übersehen, ob die Reichsbahn überhaupt geschädigt sei, da es sich um Inflationsbauten handle. Die Meldung des offiziösen Wolffschen Telegraphen-Bureaus, daß 60 Beamte in den Handel verwickelt seien, wird als „ungeheuerlich übertrieben" bezeichnet. Zum Schlusse wird um abwarten, also vertuschen gebeten. Das fehlte gerade noch!

Die Stellungnahme der Reichsbahngeneraldirektion ist ein zweiter großer Skandal. Sie läßt durch Wolf-Bureau verbreiten, die ganze Art und Aufmachung der Presseveröffentlichungen lasse erkennen, daß es sich nur um die Angaben abgebauter Eisenbahnangestellter und Beamten handele. Ueber die Tatsache, daß der Abbau von Angestellten und Beamten erfolgt ist, weil sie pflichtgemäß Anzeige über die Betrugsfälle erstattet haben, schweigt die Eisenbahngeneraldirektion sich aus. Bei solcher Haltung der Generaldirektion der Oeffentlichkeit gegenüber ist es um so nötiger, daß ein Parlamentsausschuß sich mit den Verhältnissen bei der Reichsbahn befaßt. Die Generaldirektion hat wahrhaftig nicht Anlaß, sich der Oeffentlichkeit gegenüber aufs hohe Pferd zu setzen und die schweren Anschuldigungen zu vertuschen.

Hindenburgs Militärjubiläum.

Reden von Geßler und Hindenburg.

Der Reichspräsident feierte heute sein 60jähriges Militärdienstjubiläum. Der Reichswehrminister Geßler feierte namens der Reichswehr Hindenburg als alten Soldaten und als Muster militärischer Pflichterfüllung.

In seiner Antwort gedachte der Reichspräsident der alten Armee mit folgenden Worten:

„Sie war ein Volksheer, das nicht nur seinen Zweck, das Vaterland zu schützen, ehrenvoll erfüllt hat, sondern darüber hinaus eine Erziehungsstätte für unser ganzes Volk war, eine hohe Schule der Pflichterfüllung und der Vaterlandsliebe."

Die neue Wehrmacht, so führte er weiter aus, müsse an die Traditionen der militärischen Vergangenheit anknüpfen:

„Von diesem Geiste erfüllt, wird — so bin ich überzeugt — auch die gegenwärtige Reichswehr und Reichsmarine getreu ihrem Fahneneide stets ihre Pflicht tun; sie wird, unbeirrt vom Lärm der Gegenwart, sich von keinem anderen Gedanken leiten lassen als von dem hingebender Vaterlandsliebe und von der Ueberzeugung, in stiller selbstloser Arbeit der Zukunft des deutschen Volkes am besten zu dienen."

Aus die Glückwünsche der Kriegervereine antwortete Hindenburg, Einigkeit tue not, wo das Volk in Gefahr sei, sich in Tageskämpfen politischer und konfessioneller Gegensätze zu zersplittern.

Kongreß der ILP.

Ihre außenpolitischen Forderungen.

London, 7. April. (Eigener Drahtbericht.) Der Parteitag der Unabhängigen Arbeiterpartei besprach nach Annahme des neuen Parteiprogramms internationale und außenpolitische Fragen. Eine umfangreiche, vom Parteivorstand unterbreitete Resolution enthält die Verpflichtung, im Rahmen der englischen und internationalen Arbeiterbewegung für folgende Punkte einzutreten: Völlige Revision der Versailler und anderer Friedensverträge; Zurücknahme aller einseitig Deutschland auferlegten ökonomischen und militärischen Maßnahmen, insbesondere Reparationszahlungen und Rheinlandbesetzung; gegenseitige Streichung aller Kriegsschulden; Entfernung aller ökonomischen und sozialen Hemmnisse des Verkehrs zwischen den Nationen, Schaffung freundlicher Beziehungen zwischen England und Rußland; keinerlei territorialen oder militärischen Bündnisse; Reorganisation des Völkerbundes auf der Basis konstruktiver internationaler Zusammenarbeit; Schiedsgerichtsbarkeit für alle Streitigkeiten zwischen den Nationen.

Gleichzeitig fordert der Parteitag die Arbeiter der Welt auf, jedem drohenden Krieg durch organisierten Widerstand entgegenzutreten, nicht nur gegen unmittelbare Kriegsdienstleistung, sondern auch gegen Munitionserzeugung und sonstigen Hilfsdienst; diesen organisierten Widerstand soll eine Weltkonferenz aller politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen vorbereiten. Außerdem wurde eine Resolution angenommen, welche die Abschaffung der Botschafterkonferenz verlangt.

Nicht alle werden auch die Thronbeanspruchter; kaum ist der letzte Orléans gestorben, erklärt schon ein gewisser Herzog von Guise, daß er sich als (verhinderten) König von Frankreich betrachte.

Faust in der Volksbühne.

Die Vorstellung überraschte und war in vielen Höhepunkten erbaulich. Daß Fritz Holl, der Regisseur, und Pilartz, der Bühnenbaumeister, sich in geradezu prächtiger und fruchtbringender Freundschaft zusammenfanden, darf mit besonderer Freude erzählt werden. Darum sogleich die Feststellung, daß alle Szenen im Studierzimmer Faustens durch solche Zusammenarbeit ungewöhnlich gewannen. Der Regisseur lockte in diesem Stil auch den Schauspieler des Faust, Heinrich George, hinein. Das Studierzimmer ist nämlich nicht mehr das nur ebene Gemach, das sonst zu sehen ist und in dem Dr. Faust, gebannt an sein Pult, seine melancholischen Monologe herunterjammert. Das Studierzimmer wird von dem Bühnenbaumeister mit vielen Winkeln aufgebaut, mit Treppen und Erkern und Verliießen ausgestattet. Dort, wo das Buch der Bücher lag, das Faust in sein geliebtes Deutsch übertragen möchte, ist das Pult unten nahe an die Lichtrampe vorgerückt. Dort, wo der Foliant des Nostradamus aufgeschlagen wird, dessen Inhalt die Wege zur Magie erhellt, steht das Pult hoch oben auf der Estrade. Faust ist gezwungen, vom unteren zum oberen Pult über Stufen und Blöcke hinaufzukriechen und emporzustürmen. Er, der Doktor, den die Jahre schon anfraßen, den Stubenluft auszehrte.

Heinrich George, der Faust, ließ sich denn auch diese Möglichkeiten zur Beseelung des körperlichen Spieles nicht entgehen. Es war, als wäre hier der Bühnenrahmen mit dem Bühnentemperament des Künstlers zusammengewachsen. Denn George ist ja von Natur der Stotterer des Gemütes und der große Zauderer, wenn es darum geht, die Gefühle auszudrücken. Auch die Stimme, die ihm eingeboren ist, dieser Block im Kehlkopf, der sich stets der flüssigen Rhetorik widersetzt, zwingt ihn dazu, alle sinnlichen Vorgänge stockend in Worte zu übertragen.

Vorteil und Nachteil für den Schauspieler. Er gibt sich von vornherein nicht als den lyrisch ausströmenden Melancholiker, sondern als den erzürnten und verzweifelten Kämpfer um die Wahrheit. Die Gedanken stoßen sich an ihm, er preßt sie heraus als Stoßseufzer und Entladungen der Gewalt. Auch die Schmerzen und auch die Klagen über die Unzulänglichkeit seines Stubenhockerdaseins. Da kommen denn oft seltsame Betonungen zustande, Betonungen, die nicht immer echt und auch nicht immer richtig sind. Doch die Auffassung, die nicht Klügelei des Künstlers ist, sondern die alleinige Offenbarung seines Temperamentes, imponiert. Beinahe tragisch wirkt in solcher Auffassung Faustens Bericht über seine Jugendzeit, Osterspaziergang und Unterredung mit dem Famulus. Hier werden durch das Stocken und durch das im Schaudern abgegebene, von der lachenden Landschaft besonnte, doch von der düsteren Faustseele beschattete Jugendmärchen neue Vertiefungen der scheinbar schon ganz und gar durchleuchteten Faustnatur angedeutet.

Aber dieser Faust ist vollkommen unzulänglich nach dem Pakt mit dem Teufel. Der verjüngte Faust George ist nämlich absolut der alte geblieben. Er ist kein Liebhaber und kein Verführer geworden. Er bleibt der schwerblütige Stubenhocker. Sogar die Kleidung, in die er gesteckt wird, ist mißlungen. Er ist viel zu massiv und unbeweglich. Der Teufel und die Hexenküche haben ihn miserabel verjüngt. Nein, derartiges kann Heinrich George nicht. Seine Partnerin ist Franziska Kinz. Eigentlich ist dieses Gretchen nicht mehr das Unschuldskind. Man spürt, sie muß sich zur Naivität zwingen, obwohl sie den Zwang mit Virtuosität auf sich nimmt. Genau so, wie Fräulein Kinz früher schon als Desdemona nicht mädchenhaft genug war und nicht genug verwandt einer Schmetterlings- oder Kolibriseele, genau so liegt auch diesmal ihre Kraft viel zu dunkel verborgen in der Kompliziertheit. Sie kann darum nicht in die leichte und ganz wolkenlose Atmosphäre des jungfräulichen Gretchentums hinaufgelangen. Fräulein Kinz ist schon heute eine Schauspielerin, die den Ton der im 1926 verführten Jungfrau vorzüglich trifft. Es muß aber die Jungfrau sein, die sich nicht nur am Schmuckkästchen erfreut, sondern auch am Lippenstift begeistert. Das zwitschernde, rein lyrisch blühende Mädchentum ist auch ihrer schweren, gar nicht zwitschernden Stimme fremd. Ihre Stimme ist ein Alt, man möchte sagen, eine in der Frühreife gedämpfte und verschleierte Stimme. Und diese Stimme muß vergewaltigt und gepreßt werden, sobald sie die jubelnde Höhe erreichen soll. Abgesehen von dieser Bedenklichkeit bot Fräulein Kinz ein rührendes Gretchen. Das naive Kind wächst ja aus der Barocknaivität in jene zeitlose Tragik, die den ganz schweren Ton gestattet und sogar verlangt. So siegte Fräulein Kinz im Sterben, nachdem sie unterlegen war im lachenden Leben.

Alexander Granach spielte den Mephisto in bester Laune. Seine Komik war am Platze, sogar sein meckerndes Gelächter. Seine Gewandtheit der Junge und der Muskeln amüsierte, ohne abzustoßen, ein haarspaltender Mephisto, ein böszüngiger Polemiker, aber ein Teufel ohne viel Mätzchen, ein Kavalier der Hölle, kein Salbader des Fegefeuers.

Max Hochdorf.

Tribüne: Der Rubicon.

Germaine, fünf Monate verheiratet, ist immer noch nicht Frau, und da sie einen langmütigen Mann hat, der sie liebt, so könnte dieser Zustand der getrennten Schlafräume noch jahrelang dauern, wenn nicht —. Da ist also ein Freund und Dandy, ein Liebhaber aus Beruf und Eitelkeit, Francois. Den hat Germaine aus ihrer Mädchenzeit nicht vergessen. Dem möchte sie sich wohl hingeben. Als der junge Mann aber das Geheimnis der schönen Frau erfährt, ist er vorsichtig genug, ihr die Erledigung gewisser Vorbedingungen dringend anzuraten. So angestachelt gibt sich endlich Germaine ihrem angetrauten Mann hin, lernt ihn in einer späten Hochzeitsnacht lieben und entläßt den erstaunten Liebhaber über die Hintertreppe, die Treppe für Lieferanten. Die Hochzeitsreise nach Italien aber wird noch einmal gemacht und unter anderen Vorbedingungen der Rubicon überschritten.

Das Wort Rubicon kommt in der Komödie von Dourdet (in der Verdeutschung von Julius Elias) nicht vor. Das ist auch der einzige dunkle Punkt; sonst werden Dinge gesprochen, die an Deutlichkeit und Eindringlichkeit von keinem Ratgeber für junge Eheleute übertroffen werden. Wir sind Zeugen von Gesprächen zwischen Mutter und Tochter, wie sie auch dem, der durchaus mit den Dingen vertraut ist, gerade in der allegorischen Umdeutung nicht mehr geschmackvoll erscheinen. Die Stimmung der drei Akte, deren Dialog saftlos, scheint auf ein Erlauschen von Hinterzimmergeheimnissen abgetönt. Weil das Tatsächliche nicht witzig genug parodiert, das Lustige aber zu wirklichkeitsnah ist, kann man in dieser Komödie nicht oft lachen. Mit Kennermiene wird mancher schmunzeln über die Verwegenheit und Dreistigkeit Artur Schröders oder über die schwiegermütterliche Offenheit von Toni Tetzlaff. Karola Toelle ist die Unschuld und der Entsagungswille so zu glauben wie ihre Wandlung in Herzlichkeit und Liebesrausch. Sie spielt eine Schwipsszene berückend, sie ist auch in der Unterhaltung über sehr intime Dinge immer noch keusch. Wenn sie Erotik und Sexualität in ihrem unschuldigen Hirn durcheinanderwerfen muß, so ist das nur Schuld des Autors. Ralph Artur Roberts ist der liebe gute Ehemann, zufrieden und duldsam, in der Energie so still und zag und lustig, daß man ihm von Herzen die zweite, erfolgreichere Reise nach Italien gönnt. Ob das Stück eine so große Reise machen wird? Dem elastischen Zusammenspiel und den beiden Hauptdarstellern wurde lebhaft applaudiert.

K. S.

Wald- und Heidetiere in Menschenhand. Herr Robert Reuß, der wirklich viel von Tieren versteht und daher sich und seinen Zuhörern die politische Vorrede ersparen sollte, sprach in der Urania zu seinen Tierfilmen. In diesen ist, dank einer wunderbaren Beobachtungsgabe und eines feinsinnigen Sichversenkenkönnens in die Tierseele, ursprüngliches Leben eingefangen. In einem lyrisch gestimmten Schwalbenfilm sieht man das Heranwachsen eines mutterlosen Schwälbchens, das mühevoll aufgepäppelt wurde, und lernt zugleich die markanten Unterschiede kennen zwischen Mauersegler und Rauchschwalbe. Ferner sind dem wehrhaften Igel, der sich sehr geschickt zu verteidigen versteht, und dem blutdürstigen Iltis, diesem wüsten Raub- und Mordgesellen, je ein Film gewidmet. Nachdem man dann noch allerlei „Wald- und Heidetiere in Menschenhand" auf der Filmleinwand betrachtet hatte, wurden lebende Tiere, ein Igel, ein Frettchen (eine gefährliche Kusine des Iltis) und der Schwerarbeiter Maulwurf, der 18 Pfund bei Seite schob, im gezähmten Zustand vorgeführt.

e. b.

Sigrid Onegin ist die Solistin des Sonderkonzertes unter Bruno Walter, das am 17. April in der Philharmonie stattfindet.

Zech-Verlaine-Rimbaud ist der Vortragsabend gewidmet, den Karl Vogt am Freitag, den 9. April, abends 8 Uhr, im Mittersaal der Kroll-Oper gibt.

Eröffnung des Kongresses der geistigen Arbeiter Oesterreichs. Ostern vormittag fand unter Anwesenheit des Bundespräsidenten Hainisch, des Bundeskanzlers Dr. Ramek und Mitglieder der Regierung die Eröffnung des Kongresses der geistigen Arbeiter Oesterreichs statt.

Unbekannte Gedichte Hölderlins. Im 1. Aprilheft der „Neuen Schweizer Rundschau" veröffentlicht Professor Franz Zinkernagel-Basel Unbekanntes von Hölderlin, darunter ein Gedicht des 17jährigen, das ihn noch ganz unter dem Einflusse Klopstocks zeigt, und vier Gedichte aus der Zeit der Krankheit.

Prozeß Kußmann-Knoll.

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

Vors.: Wie steht es nun damit, daß Sie in zwölf weiteren Fällen Mitteilungen aus den Akten erhalten haben? Angekl.: Auch das habe ich lediglich behauptet, um daran

nachweisen zu können, daß ich bei meinen Vernehmungen die Unwahrheit gesagt habe,

denn ich habe stets Punkte angegeben, die ich von der Staatsanwaltschaft gewußt haben wollte, während in Wirklichkeit diese Punkte der Staatsanwaltschaft von mir mitgeteilt worden sind. Es handelt sich da um den Fall des Oberregierungsrates Müller, der die Merkurbank revidieren sollte und kurz hinterher mit hohem Gehalt in die Merkurbank eingetreten ist, ferner um den Fall der Reichschauffeure und um die Rosenthal-Bar.

Oberstaatsanwalt Tetzlav: Wie sind sie mit Herrn Kußmann zusammengekommen?

Angekl.: Durch einen Zufall. Ich lernte Kußmann 1920 kennen. Da wir beide zwar vaterlandsliebend, aber parteipolitisch neutral sind, kamen wir uns schnell näher. Dann war ich Zeuge im Rahardt-Prozeß und sagte in dessen Verlauf schon Kußmann, daß dies nur die kleinste Korruptionsaffäre sei, daß bald andere kommen würden. Als dann der Fall Kutisker ins Rollen kam, wußte ich, daß Barmat folgen würde, und nach Barmat hätten noch andere kommen müssen, die auch, wie ich Ihnen schon sagen kann, noch folgen werden. Als nun der politische Gegendruck gegen das Barmatdezernat einsetzte,

habe ich die Abegg-Briefe veröffentlicht, und Kußmann bat mich daraufhin, sein Dezernat zu unterstützen.

Das habe ich auch getan und die Zusicherung, daß ich die Kenntnisse der mir dort gewordenen Mitteilungen politisch nicht ausnutzen würde habe ich gehalten.

Oberstaatsanwalt Tetzlav: Der Angeklagte hat aber **einen Teil der Presse mit Barmat-Artikeln versehen.** So hat uns **v. Sodenstern von der „Deutschen Zeitung" mitgeteilt, daß er den größten Teil des Materials gegen Barmat aus dem Bureau Knoll erhalten habe.**

Angekl.: Das kann nicht stimmen, denn ich habe nur dreimal dorthin Artikel gegeben, um die Tätigkeit eines vorlauten Gewährsmannes lahmzulegen; einmal einen Artikel im Falle Höfle, auf Grund dessen er demissionierte, einen zweiten Artikel über die Merkurbank, und einen dritten über eine andere Angelegenheit. — Sodann wurde

der Angeklagte Kußmann

vernommen, der etwa folgendes ausführte: Ich bin nicht freiwillig zur Staatsanwaltschaft gegangen, sondern dahin versetzt worden. Gleich zu Anfang bekam ich einen großen Sonderauftrag, ich glaube Rahardt, mit schwierigen wirtschaftlichen Aufgaben. Ich erkannte bald, daß ich die Sache nicht bewältigen könnte, wenn ich mir nicht besondere Kenntnisse dazu aneignete. Ich habe dann Buchhaltung gelernt und mich wirtschaftlich so weit gebildet, daß ich jetzt selbst wirtschaftliche Leitartikel für die größten Zeitungen Deutschlands zu schreiben in der Lage bin. So sehr ich die Kriminalpolizei schätze, so erkannte ich doch, daß sie nicht für alle Aufgaben verwendet werden könne, und so kam es, daß ich selbständig handelte, daß ich selbst Untersuchungen und Verhaftungen vornahm. **Ich habe selbst nachgedacht, ob meine Tätigkeit zulässig sei,** und bei der Prüfung dieser Frage stieß ich auf einen Artikel aus dem Jahre 1854 (!), nach dem es dem Untersuchungsbeamten zur Aufgabe gemacht wird, sich zur Aufklärung aller Mittel zu bedienen, die ihm irgendwie geeignet erscheinen. Eine Abänderung dieser Verfügung ist bisher nicht erfolgt. **Wenn ich Rahardt, Morvilius** und den anderen Schiebern auf der Spur war, so mußte ich selbst die Schleichwege kennen, die diese Leute gingen. Ich habe mir einen Stamm von Leuten herausgebildet, auf die ich mich verlassen konnte und zu denen ich nicht viel zu reden brauchte. Ich bekam den Fall Kutisker-Barmat auf eine ganz eigenartige Weise. Ich ging in der fraglichen Zeit mit dem Gedanken um, Richter zu werden, und begab mich deshalb in das Ministerium. Auch hatte ich die Absicht, in den Privatdienst zu treten. Am zweiten Tage meines Urlaubs bekam ich dann plötzlich die **strikte Anweisung, die Unzuträglichkeiten bei der Preußischen Staatsbank persönlich zu prüfen, und zwar ohne Hinzuziehung des Untersuchungsrichters. (!!)** Ich sagte, daß ich dann freie Hand haben müßte und es wurde mir gesagt, daß **die Kosten keine Rolle spielen** sollten.

Ich ging dann zur Staatsbank und sperrte den Kutisker und alles, was um ihn herum war, ein. Damit war meine Aufgabe erledigt,

und später habe ich mich gar nicht mehr um den Fall gekümmert. Dann hörte ich von vertrauenswürdiger Seite, daß der Kutisker nur ein ganz kleiner Kerl sei, daß der Hauptschuldige aber Barmat war. Ich prüfte auch hier und sah die großen Unterdeckungen und die Herausnahme wertvoller Aktien. **Eines Tages setzte ich alle Buchhalter und Gruppenführer in einem großen Saal vor ihr Buch hin, schloß die Türen und sagte: Hier kommt keiner raus, bis ich klar sehe, und wenn wir bis morgen früh um 10 Uhr hier sitzen sollen.** Ich kann sagen, daß ich die Seele der ganzen Barmat-Untersuchung gewesen bin. Es stand für mich fest, daß ein großer Betrug und Untreue zuungunsten der Staatsbank verübt worden seien. Ich sah aber, daß noch aus einer anderen Quelle, nämlich der Girozentrale, Gelder flossen. Ich habe dann Hoefle vernommen, und schon nach einer Stunde der Vernehmung war mir klar, daß hier der größte Verbrecher stand, den die Kriminalgeschichte kennt. Ich sagte mir gleich, dieser Mensch hat mehrere Jahre Zuchthaus zu erwarten. Dann kam eines Tages

mein alter Freund zu mir,

von dem ich wußte, daß er tiefen Einblick in die Korruptionszustände hat. Knoll hat nämlich einen eigenartigen Blick für Zusammenhänge. Er brachte mir eine große Anzahl von Briefen, aus denen hervorging, daß Ministerialdirektor Abegg vom Ministerium des Innern angeordnet hatte, daß die Barmats an der Grenze nicht durchsucht werden sollten. Aus einem anderen Brief ging hervor, daß die Barmats auf persönlichen Wunsch von Ebert vom Paßzwang befreit sein sollten, obwohl sie in ihrem ganzen Leben mit der holländischen Gesandtschaft nichts zu tun gehabt hatten. Ich ging mit dem Brief zu Oberstaatsanwalt Linde, der eine Beschlagnahme der Briefe anriet. Ich sagte darauf: Das ist nicht nötig, die Briefe bekomme ich auch so. Vors.: Auf diese Art sind Sie also mit Knoll zusammengekommen. Wie kam es nun, daß

Knoll unbefugterweise in den Besitz des Isaac-Protokolls gekommen

ist? Angekl.: Knoll wies mich auf die holländische Adresse Isaacs hin und ich fuhr nach Holland. Dort hatte ich unter den größten Schwierigkeiten Isaac durch Gantz vernehmen lassen. Zwei Tage später, als ich die Vernehmungen auf ihre Stichhaltigkeit hin prüfen wollte, wurde ich zurückgerufen. Ich sollte aber eigentlich zwei Tage später wieder hinfahren. Es wurde jedoch nichts daraus. Zur Abwicklung der Vernehmungen wollte ich dann einen Vertrauensmann nochmals nach Holland schicken. Aus Sicherheitsgründen hatten wir Abschriften von den Hauptakten machen lassen, die Staatsanwalt Caspari in seinem Safes aufbewahrte. Ich schickte Knoll zu Caspari, wo er sich das Barmat-Protokoll geben lassen sollte, um über die Angelegenheit im Bilde zu sein.

Oberstaatsanwalt Tetzlav: Ist Herrn Kußmann nicht bekannt, daß er gar nicht mehr befugt war, die Ermittlungen vornehmen zu lassen? Angekl. Kußmann: Oberstaatsanwalt Linde hatte mir nur gesagt, daß **die Ermittlungen beendet** seien. Ich glaubte aber, daß wir sie noch abwickeln müßten. Staatsanwalt: Am **29. Juni wurden die Akten dem Kammergerichtspräsidenten übergeben. Es hätte doch dann jedes Aktenstück, wenn nicht sofort, aber doch hinterher an den Kammergerichtspräsidenten eingereicht werden müssen.** Eine Abwicklung gibt es doch überhaupt gar nicht.

Kußmann: Es war kein Tadel gegen mich vorgebracht worden, sondern die Angelegenheit sollte nur in eine weniger umkämpfte Atmosphäre gebracht werden. Ich glaube sogar, ich habe gesagt, daß noch eine Vernehmung in Holland gemacht werden sollte.

Im übrigen erklärt der Angeklagte Kußmann, daß er keine Ahnung gehabt habe, daß sich Knoll eine Abschrift von dem Protokoll gemacht hatte. Knoll habe sein Ehrenwort gegeben, daß er die Sache vertraulich behandeln werde.

Auf Befragen des Vorsitzenden gab der Angeklagte Knoll zu, daß er eine **Abschrift von dem Protokoll gemacht habe,** daß er aber die eigentliche Abschrift Staatsanwalt Caspari wieder zurückgegeben habe. Er, der Angeklagte, sei nicht als Vertrauensmann bei der Polizei angestellt gewesen, sondern er habe lediglich in einem ganz zwangslosen Verhältnis im Interesse der Sache für die Staatsanwaltschaft und auch später für Staatsanwaltschaftsrat Peltzer gearbeitet.

Der Angeklagte Kußmann erklärte auf weitere Fragen, daß er Knoll kein Material gegeben habe. Er trage aber die Verantwortung für die Angelegenheit bezüglich des Isaak-Protokolls. Oberstaatsanwalt Tetzlav: Ich bitte, Herrn Kußmann zu fragen, warum er in der Voruntersuchung gesagt hat, daß er keine Abschrift von dem Protokoll gehabt hat. Angeklagter Kußmann:

Ich habe nicht die volle Wahrheit gesagt, aber ich habe mich immer so nahe an der Wahrheit herumgedrückt, wie ich konnte,

und zwar deshalb, weil mein ganzes Ziel war, zu verhindern, daß etwas in die Oeffentlichkeit und besonders zur Kenntnis des Untersuchungsausschusses kam, bevor die Untersuchung gegen Barmat nicht ganz abgeschlossen war. Für mich stand alles auf dem Spiel. Ich war davon überzeugt, daß in Deutschland eine furchtbare Korruptionswirtschaft herrschte. Ich hatte die Hand an der Gurgel der Korruption, dafür, daß sie mir fortgeschlagen wurde, kann ich nicht.

Rechtsanwalt Lütgebrune-Göttingen: Ich bitte, noch Herrn Assessor Kußmann zu fragen, ob er nicht vor dem Untersuchungsausschuß vollkommen offen dargelegt hat, welches Verhältnis zwischen ihm und Knoll besteht.

Kußmann: **Na, ganz offen ja nicht, aber jeder, der hören wollte, mußte mich verstehen.** Herr Kuttner **wollte** mich allerdings nicht verstehen, wohl aber die juristisch gebildeten Leute, die Fachleute. **Ich bin auch bei der falschen Darstellung geblieben, weil mir Oberstaatsanwalt Tetzlav gesagt hat, daß kriminell gegen mich nichts in Frage komme,** sondern daß er mich disziplinarisch zu vernehmen habe. Ich sagte ihm damals noch: Ich bin doch Richter, und Sie sind nicht mein Disziplinarvorgesetzter. Oberstaatsanwalt Tetzlav sagte aber, daß er besonders den Auftrag dazu habe.

Oberstaatsanwalt Tetzlav: Ich beachtete damals, daß es hauptsächlich auf Bestechungen ankomme. Es wurden doch auch Fragen bezüglich des Erwerbs der Yacht „Schwalbe" gestellt. Kußmann: Dann habe ich Herrn Oberstaatsanwalt Tetzlav falsch verstanden.

Die persönliche Vernehmung der Angeklagten war hiermit beendet und es wurde dann in die Zeugenvernehmung eingetreten.

Ein Drusenführer gefallen. Emir Hamed Atrasch, einer der Führer der aufständischen Drusen, ist in einem Kampfe bei Manrabe gefallen.

Kommunale Konferenz

Freitag, den 9. April, abends 7 Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaal des Berliner Rathauses, Königstr.

Vortrag:

„Berliner Finanz- und Steuerpolitik. — Der diesjährige Haushaltsplan."

Referent: Stadtverordneter Dr. Richard Lohmann. — Diskussion. — Zur Teilnahme sind berechtigt: Die SPD.-Stadt- und Bezirksverordneten, die Magistrats- und Bezirksamtsmitglieder sowie alle anderweitig auf kommunalem Gebiete tätigen Mitglieder der Partei. Parteimitgliedsbuch ist Ausweis.

Michael Kohlhaas, der Förster.

Der Förster Jeczawitz steht auf der Straße. Stämmig, in grüner Försterkracht, zwischen schreienden Zeitungshändlern und feilschenden Straßenjuden verkauft er da ein Blatt, vier Seiten im Zeitungsformat, engbedruckt, „sein" Blatt, „seine" Sache. Leute umdrängen ihn, reden mit ihm und untereinander, niemand bleibt gleichgültig, niemand uninteressiert. Sie sind bewegt, fast aufgeregt, die um den Förster Jeczawitz herum.

Der Förster Jeczawitz verkauft an der Ecke unten für zwanzig Pfennig die Geschichte seines Elends. Vermutlich wird es nicht viel Menschen geben, die das ganze Blatt zu Ende lesen; zwölf Zeitungsspalten sind engbedruckt mit einer fast kindlich genauen, übertrieben eingehenden Darstellung einer weder in rein sensationeller, noch in speziell kriminalistischer oder psychologischer Beziehung sonderlich fesselnden Diebstahlsaffäre, die damit endete, daß der Förster Jeczawitz von der Försterei Tiedmannsdorf in Ostpreußen vor der Braunsberger Strafkammer zu zweiundeinhalb Jahren Gefängnis verurteilt wurde, während man den Hehler nicht anklagte und die drei Diebe der heimlich nächtens geschlagenen sechzehn Fichtenstämme frei laufen ließ. Das jedenfalls erzählt lang und breit Jeczawitz, der gleichzeitig seine völlige Unschuld am Diebstahl nicht nur beteuert, sondern auch auf zwölf riesenlangen Zeitungsspalten, für die am Schluß des Blattes Anna, seine Frau, rühmend in ihrer Mitkämpferkraft, verantwortlich zeichnet, ziemlich glaubwürdig beweist. Wenn Jeczawitz schreibt: Dreißig Monate habe ich gegessen und rufe hiermit in alle Welt hinaus „Ich bin unschuldig verurteilt!" — dann hat das nicht nur den Klang einer mehr tönenden als wirksamen Pathetik, sondern durch Fülle und Schwere des diesen Worten folgenden Sachmaterials den Anschein der Wahrheit. Aus irgendwelchen formaljuristischen Gründen ist es dem Förster Jeczawitz, der seines Amtes natürlich längst enthoben ist, nicht möglich, das Wiederaufnahmeverfahren durchzusetzen. Gegen Ende seiner Abhandlung heißt es: „Also ehe die Richter zugeben, daß sie sich getäuscht haben, lassen sie lieber einen Beamten mit Frau und fünf Kindern elendiglich zugrunde gehen. 30 Monate habe ich nun im Gefängnis zugebracht, seelisch und körperlich zusammengebrochen bin ich entlassen worden, meine Frau hat ebenso gelitten wie ich. Diese traurigen zweiundeinhalb Jahre unseres Lebens kann uns niemand ersetzen, ich habe viel gelitten; unschuldig im Gefängnis sitzen, ist das Furchtbarste, was es geben kann."

Das also sind ein paar Worte aus der Kundgebung des Försters Jeczawitz, der sein Unglück blattweise auf der Straße verkauft, einesteils natürlich um des Geldes willen, das ihn vorm Hungern schützen soll, anderenteils aber um Mitstreiter zu sammeln im Kampfe gegen das Unrecht, das ihm, dem neuen neuen Michael Kohlhas, widerfuhr.

Eine Alt-Berliner Posse im Rundfunk.

Ein reich gewordener Bäckermeister will höher hinaus, er heiratet eine Adlige, wird selbst in den erblichen Adel versetzt, besinnt sich aber im letzten Augenblick auf sein besseres Selbst und wendet der Aktienspekulation den Rücken. Seine adlige Schwiegermutter wirft er aus dem Hause und wird wieder Bäcker. „Ehrliche Arbeit" nennt H. Wilken dieses Berliner Volksstück aus den Gründerjahren. Hinter- und Vorderhaus stehen sich hier noch nicht gegenüber, dieses Problem ahnte man damals kaum. Adel und Bürgertum sind die Gegenpole, der eine leer und verrottet der andere selbstbewußt, arbeitsam und kraftvoll. Leichte Sentimentalität, die aber niemals zu Rührseligkeit wird, Witz, Situationskomik umrahmen die Handlung, dazu prachtvolle Typen wie das Hausmädchen Lotte, der Obergeselle Kalau und der Bäckermeister Wohlgemuth, der das damalige Bürgertum in seiner ganzen kraftvollen Selbstbewußtheit verkörpert. Daß am Ende des vierten Bildes eine Parodie auf den „Troubadour" eingelegt wird, ist selbstverständlich. Alle Lokalpossen gefielen sich damals in der Persiflage auf beliebte Opern. Die Uebertragung der Posse im Rundfunk war ausgezeichnet, die Darsteller Kurt Goritz, Georg Paeschke, Lucie Euler und Josefine Klein verhalfen dem Stück zu großer Wirkung.

Feuer in einer Lumpensortieranstalt. Ein gefährlicher Brand brach heute morgen kurz vor ½7 Uhr in einer Lumpensortieranstalt in der Koppenstr. 78 aus. Als die Feuerwehr eintraf, stand der Trockenraum, in dem sich große Lumpenvorräte befanden, bereits in hellen Flammen. Unter Leitung des Baurats Foth wurde mit mehreren Rohren gegen das Feuer vorgegangen. Nach etwa zweieinhalbstündiger angestrengter Tätigkeit gelang es, das Feuer niederzukämpfen. Der große Raum ist völlig ausgebrannt. Die Entstehungsursache konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich kurz nach 2 Uhr nachts auf der Köpenicker Landstraße an der Kreuzung Eichbuschweg. Eine Kraftdroschke prallte gegen eine angeblich unbeleuchtete Straßenbaustelle und überschlug sich. Der Wagen wurde zertrümmert. Der Führer Paul Rebatt aus der Wißmannstr. 29 zog sich einen schweren Oberschenkelbruch zu. Von den drei Fahrgästen, die im Innern des Wagens saßen, wurde die Artistin Henny Thal und ein Fräulein Liesbeth Binsig, beide aus der Wißmannstraße, durch Glassplitter an den Händen und am Kopf verletzt. Ihr Begleiter, ein Kaufmann P. Ohlke aus der Willibald-Alexis-Str. 27 kam wie durch ein Wunder ohne Verletzungen davon. Den Verunglückten wurde auf der nächsten Rettungsstelle die erste Hilfe zuteil.

Kunstlehrgänge für Lehrer und Lehrerinnen höherer Lehranstalten finden vom 8. bis 14. April dieses Jahres statt. Den Teilnehmern wird Gelegenheit gegeben, in Führungen durch die Museen und durch Vorträge einen Kursus über deutsche Kunst des Mittelalters oder einen archäologischen Kursus zu absolvieren. Zu den Vorträgen, die im Hörsaal der Staatlichen Kunstbibliothek stattfinden, hat auch das Publikum Zutritt. Preis für 5 Vorträge 7 M., für alle 10 Vorträge 13 M. Die Teilnahme der Lehrer an solchen Veranstaltungen ist erfahrungsgemäß groß; zu bedauern ist, daß die Landesfinanzen zurzeit nicht einen Zuschuß für die nicht in Berlin wirkenden Lehrkräfte leisten können. Hoffentlich hat eine nahe Zukunft Geld für solche Kulturaufgaben übrig.

Schweres Explosionsunglück bei Dresden.

7 Personen tot, 20 verletzt.

Ein Explosionsunglück ereignete sich heute früh 9 Uhr in der Zellulosefabrik von Hoesch u. Co. in Heidenau. Dort explodierte der Kochkessel, wobei sieben Personen ihren Tod fanden und zwanzig Personen schwer verletzt wurden. Man befürchtet, daß unter den Trümmern sich noch mehr Tote befinden. Das Kesselhaus ist vollständig eingestürzt. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Eine neue große Verkehrsstraße in Westdeutschland.

Für den Bau einer neuen großen Verkehrsstraße im südöstlichen Teil des Kreises Rees werden von dem Landesplanungsverband in Düsseldorf, dem sich vor kurzem auch die Kreise Kleve und Rees angeschlossen haben, Vermessungsarbeiten vorgenommen. Die neue Straße wird, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, mitten aus dem Industriegebiet, etwa von Essen kommend, durch die östliche Spitze des ehemaligen Truppenübungsplatzes Friedrichsfeld und dann westlich an Schermbeck vorbeiführen, wo sie die alte Heerstraße Wesel—Halter—Münster schneidet, um wieder geradeswegs durch den Kreis Rees auf Emmerich-Holland zuzusteuern. Die Straße dürfte hauptsächlich auf den Autoverkehr zugeschnitten sein und wird Wesel voraussichtlich nicht berühren.

Unterschlagungen beim Bund der Auslandsdeutschen. Auf der Generalversammlung des Bundes der Auslandsdeutschen (Landesverband Nordwestdeutschland) machte der Syndikus die überraschende Mitteilung, daß sich der Geschäftsführer Gerwen wegen Unterschlagung von Vereinsvermögen in Höhe von 6000 Mark und von Entschädigungsgeldern im bisher festgestellten Betrage von 3600 Mark in Untersuchungshaft befindet. Gerwen war schon jahrelang Geschäftsführer des Bundes und genoß großes Vertrauen. Unter den Geschädigten befinden sich arme Auslandsdeutsche, so eine Witwe mit 12 Kindern, der Gerwen eine Summe von 500 Mark unterschlug.

Glück im Unglück. Ganz außergewöhnliches Glück hatte ein Maschinenmeister, der in einer Fabrik in der Nähe von Eger beschäftigt ist. Der Mann ging kürzlich nachts auf den Schienen der Bahnstrecke und überhörte das Herannahen eines Zuges, wurde von der Maschine erfaßt und zwischen die Gleise geschleudert. Man fand ihn in bewußtlosem Zustande. Als er nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus untersucht wurde, stellte sich heraus, daß seine Verletzung ganz geringfügiger Natur waren. Der Zug war über ihn hinweggerollt, ohne ihn zu verletzen.

Das Motorschiff auf großer Fahrt. Das Motorschiff Baden-Baden, die frühere Buckau, das unter Führung von Kapitän Callsen eine Reise nach Nordamerika auszuführen beabsichtigt, hat am Abend des ersten Osterfeiertages den Hamburger Hafen verlassen und ist seewärts gegangen.

Selbstmord des vierfachen Mörders Malder aus Jena. Aus der Saale bei Jena wurde die Leiche des Bäckermeisters Malder, der vor einem Monat seine Frau und seine drei Kinder ermordet hatte, gelandet.

Explosionsunglück bei Longwy. Bei Longwy wurden am Dienstag bei der Explosion eines Hochofens zwei Arbeiter getötet und ein dritter schwer verletzt.

Die Nordpolfahrt Amundsens. Nach einer Meldung aus Rom wird Amundsens Luftschiff „Norge", wenn die Wetterverhältnisse sich nicht ändern, am kommenden Donnerstag die Fahrt nach Norwegen antreten. An der Nordpolfahrt werden sechs Italiener, ein Russe, ein Amerikaner, ein Finnländer und sieben Norweger teilnehmen.

Aufstieg der „Los Angeles" (Z. R. 3). Das amerikanische Luftschiff „Los Angeles" wird am kommenden Sonnabend seinen ersten Flug nach der Zerstörung des Luftschiffes „Shenandoah" unternehmen.

Ein türkischer Dampfer untergegangen. Der türkische Dampfer „Keschut" ist auf der Fahrt nach dem Piräus im Schwarzen Meer untergegangen. Fünf Mann der Besatzung sind ertrunken.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

33. Abt. Heute Mittwoch, den 7., 7½ Uhr, Funktionärsitzung bei Lojek, Reinickestraße 8. Sämtliche Bezirksführer und Betriebsvertrauensleute müssen erscheinen

Gewerkschaftsbewegung

Das Problem der Wanderarbeiter.

Die Arbeiten des Internationalen Arbeitsamtes.

Die internationale Arbeitsorganisation hat seit ihrer Gründung den Wanderungsproblemen einen großen Teil ihrer Tätigkeit gewidmet. Bereits auf der ersten Internationalen Arbeitskonferenz in Washington 1919 wurden Wanderungsfragen behandelt, obgleich der Gegenstand nicht auf der Tagesordnung stand. Der Uebereinkommensentwurf betreffend Arbeitslosigkeit, den die Konferenz annahm, spricht sich in Artikel 3 für die Gleichbehandlung von Inländern und Ausländern in der Arbeitslosenversicherung aus. Ein Vorschlag zur gleichen Frage bezieht sich in Artikel 2 auf die gruppenweise Anwerbung ausländischer Arbeiter, während ein anderer Vorschlag die gegenseitige Gleichbehandlung ausländischer Arbeiter im allgemeinen betrifft.

Im Jahre 1921 wurde eine internationale Auswanderungskommission, bestehend aus etwa 20 Sachverständigen aus verschiedenen Ländern, nach Genf berufen. Die Kommission faßte Beschlüsse betreffend die Wanderungsstatistik, die internationale Regelung der Schutzmaßnahmen für Auswanderer, die Beschäftigung von Auswanderern, die staatliche Ueberwachung von Auswanderungsagenturen, die gruppenweise Anwerbung von Arbeitern im Auslande, Maßregeln zur Unterdrückung des Mädchenhandels, die Untersuchung der Auswanderer vor der Einschiffung, die Gesundheitspflege der Auswanderer, die Durchführung der Gesetze zur Beschränkung der Auswanderung und Einwanderung usw.

Die Internationale Arbeitskonferenz, die 1922 in Genf tagte, beschloß einstimmig den Vorschlag, welcher die Mitteilung von Statistiken und anderen Unterlagen über Wanderungen an das Internationale Arbeitsamt betrifft. Endlich nahm die Konferenz von 1925 einen Uebereinkommensentwurf über Gleichbehandlung in- und ausländischer Arbeiter in der Unfallversicherung an.

Auf der nächsten Konferenz, im Mai 1926, wird die Frage der Vereinfachung der Ueberwachung der Auswanderer an Bord der Schiffe verhandelt werden.

Die Bedeutung, welche den Wanderungsfragen zukommt, machte es von Anfang an erforderlich, im Internationalen Arbeitsamt eine Wanderungsabteilung zu errichten, deren Leiter Herr L. Varlez ist. Zur Beratung dieser Abteilung ist ein ständiger Sachverständigenausschuß für Wanderungswesen gebildet worden, dem etwa 100 Fachleute aus allen Ländern angehören; darunter befinden sich 12 Deutsche. Er begann seine Arbeiten Ende 1925. Dieser Ausschuß trat erneut am 22. März 1926 in Paris zu einer Beratung zusammen. Zwischen der Wanderungsabteilung des Internationalen Arbeitsamtes, sowie den amtlichen Stellen und privaten Organisationen für Wanderungswesen, bestehen enge Verbindungen.

Verschiedene der vom Internationalen Arbeitsamt herausgegebenen Schriften haben das Wanderungswesen zum Gegenstand. Eine Schrift behandelt die Methoden der Wanderungsstatistik, eine weitere die Wanderungsbewegung in den Jahren 1920 bis 1923. Die letztgenannte Schrift beruht auf amtlichen Unterlagen, betreffend 60 Länder, welche dem Internationalen Arbeitsamt geliefert wurden. Monatliche Nachrichten über Wanderungen erscheinen in einer selbstständigen Zeitschrift. Aufsätze und Mitteilungen über Wanderungsfragen werden in der Monatsschrift des Amtes, der „Internationalen Rundschau der Arbeit", veröffentlicht. Mit einer Studie über Wanderungsfragen ist das Amt gegenwärtig beschäftigt. Ihre Ergebnisse werden im Laufe dieses Jahres veröffentlicht werden.

„Konterrevolutionäre Klatschereien."

Es beginnt zu dämmern.

In Nr. 3 der englischen Zeitschrift „Trade Union Unity" (Gewerkschaftseinheit) schreibt George Hicks, der den englischen Bauarbeiterverband gespalten hat und deshalb berufen ist, im bolschewistischen Geiste für die Einheitsfront zu wirken, in einem der Frage des Anschlusses der Russen gewidmeten Artikel u. a.:

„Ich denke manchmal daran, von welch' großem Nutzen es gewesen wäre, wenn die russische Gewerkschaftsbewegung vor 18 Monaten oder noch früher, als die Frage der internationalen Gewerkschaftseinheit zum erstenmal ernsthaft vom Generalrat des britischen Gewerkschaftsbundes besprochen wurde, in den IGB. eingegliedert worden wäre. Die Spaltungen in Frankreich, der Tschechoslowakei, in Deutschland und anderen Ländern hätten aus der Welt geschafft werden können und die Begeisterung und der Tatendrang, die Macht der Kritik und die positiven Auffassungen, die die Russen mitgebracht hätten, würden auf die ganze Bewegung abgefärbt und der gewerkschaftlichen und politischen Bewegung von ganz Europa und der ganzen Welt eine andere Richtung gegeben haben. Jeder Tag, der vorbeigeht, ohne daß unsere russischen Kameraden an der zentralen Führung der Gewerkschafts-Internationale Anteil haben, ist ein großer Verlust für die Bewegung und ein ernster Schaden für die ganze Arbeiterklasse."

Nicht bloß vor 18 Monaten, sondern schon seit Jahren sind die Russen zum Anschluß an den IGB. aufgefordert worden, und sie hätten in der Tat gut getan, sich anzuschließen. Ob nun die bösen Amsterdamer recht haben, daß die Ausführungen Tomskis und Losowskys auf dem letzten russischen Parteitag ein Spiel mit verteilten Rollen war, oder ob die Ansicht der „Trade Union Unity" die richtige ist, was sagen will, daß die beiden Führer tatsächlich von entgegengesetzten Standpunkten aus redeten, auf alle Fälle besteht die Tatsache, daß zum Schluß aller Welt offiziell mitgeteilt wurde, daß die Russen „alle konterrevolutionären Klatschereien über den angeblich beabsichtigten Anschluß der Gewerkschaften der Sowjetunion an den IGB. zurückweisen".

George Hicks gibt in seinem Artikel zum Schluß der Ueberzeugung Ausdruck, daß alle Schwierigkeiten auf einer Konferenz mit den Russen beseitigt werden könnten. Wäre dies der Fall, so würde sicher kein einziger Amsterdamer den geringsten Einwand finden. Aber die Russen wollen ja nichts wissen von solchen „konterrevolutionären Klatschereien". Nach dem Artikel von Hicks könnte man eher vermuten, daß es bei gewissen Leuten zu dämmern beginnt.

Der Schiedsspruch in der Metallindustrie.

Der DMV. beantragt Verbindlichkeitserklärung.

Der Deutsche Metallarbeiterverband hat, wie wir hören, beim Reichsarbeitsminister die Verbindlichkeitserklärung des vom Schlichtungsausschuß für die Berliner Metallarbeiter gefällten Schiedsspruches beantragt, der bekanntlich von den Arbeitgebern abgelehnt worden war. Ein Termin zur Verhandlung über diesen Antrag ist noch nicht festgesetzt.

Eigenartige Lohnzahlungen.

Zu unserer Notiz in der Morgenausgabe vom 31. März schickt uns der Herr Rückert folgende Berichtigung:

1. Es kostet bei mir ein Glas Patzenhofer Bier 3/20 Liter nicht 22 Pf., sondern 17 Pf. Einen halben Liter, also 10/20, kann man sogar für 25 Pf. bekommen. Ein Aufschlag für Bedienung wird in keiner Form erhoben.

2. In meinem Betriebe arbeiten keine Servierdamen. Beschäftigt wird nur Büfettpersonal, dieses bringt, wie in jeder anderen Großdestillation, das Bier zum Tisch.

3. Ob meine Angestellten organisiert sind oder nicht, entzieht sich meiner Kenntnis, da ich bisher noch niemanden danach gefragt habe.

4. Die freiwilligen Trinkgelder werden vom Personal selbst gesammelt und in bestimmten Zeitabschnitten an die Beteiligten verteilt. Diese Trinkgelder sind unabhängig vom Lohn, da jeder Angestellter einen festen Lohn in der in dieser Branche üblichen Höhe bekommt.

5. Eine Einstellung von gelernten Kellnern kommt für meinen Betrieb nicht in Frage, dieses würde zu einer Schädigung des Geschäfts führen und trotzdem einem gelernten Kellner keine ausreichende Existenz bieten."

Zu dieser Berichtigung wird uns vom Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféhausangestellten mitgeteilt, daß jedenfalls am 24. März das Bier (3/20 Liter) 22 Pf. laut Preistafel kostete und daß die Servierdame dafür 25 Pf. forderte. Wenn Herr Rückert behauptet, daß bei ihm keine Servierdamen arbeiten, sondern daß das Büfettpersonal das Bier zum Tisch bringt, so ist das nur ein Spiel mit Worten. Nach § 6 des preußischen Gesetzes über die Beschäftigung von weiblichen Angestellten in Gast- und Schankwirtschaften ist es jedoch verboten, weibliche Angestellte gegen Trinkgeld oder Prozente zu beschäftigen. Herr Rückert behauptet, daß die Angestellten bei ihm einen festen Lohn „in der in dieser Branche üblichen Höhe" bekommen. Er spricht wohlweislich nicht von der durch Tarif festgesetzten Lohnhöhe. Daß er selbst die Verteilung der angeblich freiwilligen Trinkgelder vornimmt, bestreitet er keinesfalls. Im übrigen genügt es zur Charakterisierung der Entlohnung, was Herr Rückert selber sagt, daß nämlich die Entlohnung bei ihm einem gelernten Kellner keine ausreichende Existenz bieten würde.

Die englische Regierung greift ein.

Einigungsversuche im Bergbaukonflikt.

London, 7. April. (Eigener Drahtbericht.) Der englische Premierminister hat jetzt zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen den Bergbauindustriellen und den Arbeitnehmern die Initiative ergriffen. Am Donnerstag und Freitag dieser Woche sollen zwischen den Parteien neue Verhandlungen stattfinden, denen man in allen Kreisen außerordentliche Bedeutung beimißt. Es ist anzunehmen, daß bis dahin auch die Bergarbeiter neue Vorschläge ausarbeiten werden.

Immer noch Stillegungen.

Köln, 7. April. (Mtb.) Auf der Konkordiahütte in Engers bei Neuwied sind neuerdings infolge Ausblasens des dritten Hochofens, des einzigen, der sich noch im Betrieb befand, 200 Arbeiter entlassen worden. Diese Maßnahme zwang gleichzeitig auch zur Stillegung des Martinwerks und der Stahlgießerei. Wie verlautet, sollen das Martinwerk und die Stahlgießerei nach Bochum verlegt werden. Durch diese Verlegung würde die Metallarbeiterschaft des Engerser Bezirks nicht nur im Augenblick brotlos gemacht, sondern überhaupt jeder weiteren Verdienstmöglichkeit beraubt. 30 Angestellten wurde ebenfalls die Kündigung zugestellt.

Kampffront Cuxhaven—Dünkirchen!

Amsterdam, 6. April. (Eigener Drahtbericht.) Das unabhängige Wochenblatt der Vereinigung von Offizieren der Kauffahrtei, „Ocean Expreß", tritt in einem Leitartikel für die einheitliche Kampffront Cuxhaven—Dünkirchen des gesamten Schiffahrtspersonals und der sonstigen Arbeiter der Kauffahrtei ein. In dem Artikel wird u. a. von den Plänen der international verbundenen Arbeitgeber zur Herunterdrückung der Löhne und Verschlechterung der Arbeitsbedingungen gesprochen, von denen die vier Länder Deutschland, Niederlande, Belgien und Frankreich betroffen würden. Die Parole für die Offiziere der Kauffahrtei laute in dem bevorstehenden Wirtschaftskampf, die Partei der Arbeiter zu wählen, zu denen die ganzen Verhältnisse sie am meisten hintreiben. Die Verstärkung der Macht der Arbeitnehmer zur Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen sei eine unabweisliche Forderung.

Blutige Arbeitslosendemonstrationen in Polen.

Warschau, 7. April. (TU.) Heute kam es in Lublin bei einer Demonstration zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Arbeitslosen und der Polizei. Die Arbeitslosen wählten eine Delegation, die sich zum Bürgermeister begab, um mit ihm über die Arbeitslosenfrage zu verhandeln. Da die Antwort des Bürgermeisters der Delegation nicht zufriedenstellend erschien, stürmten die Demonstranten das Rathaus. Zehn Polizisten und sechs Zivilpersonen wurden schwer verletzt. Der Bürgermeister rief sofort Militär zur Hilfe. Nachdem das Militär Alarmschüsse abgegeben hatte, zogen sich die Demonstranten von dem Rathausplatz zurück. Man befürchtet jedoch Wiederholung der heutigen Demonstrationen.

Die Sparkasse der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G., Berlin, Wallstr. 65, ist täglich mit Ausnahme von Sonnabend von 9—3 Uhr und 5—7 Uhr, Sonnabends von 9—1 Uhr geöffnet.

Aus der Partei.

Vom Sachsenstreit. Die Delegiertenversammlung des 16. Unterbezirks (Chemnitz) nahm einstimmig einen Antrag an, der die Nichtauflösung des Landtags bedauert und im Interesse der Parteieinheit fordert, daß durch eine neue Vereinbarung des Parteivorstandes, der Landesorganisation und der Landtagsfraktion ein Termin für eine vorzeitige Auflösung festgesetzt wird. — Ein Antrag, der den Bezirksvorstand auffordert, „gegen die beharrlich widerstrebenden Abgeordneten alle zulässigen organisatorischen Maßnahmen zu treffen," wurde mit 57 gegen 40 Stimmen abgelehnt.

Verantwortlich für Politik: Richard Bernstein; Wirtschaft: Artur Saternus; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Dr. John Schikowski; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Berliner-Elektriker-Genossenschaft
Berlin N 24, Elsässer Str. 86-88 | Filiale Westen, Wilmersdorf
Fernsprecher: Norden 65 25 u. 65 26 | Landhausstraße 4. Tel.: Pfalzburg 9831
Ausstellungsräume und Lager
Alexanderstr. 30—40 (Alexander-Passage) Tel.: Königstadt 540.
Elektrische Anlagen jeder Art u. jeden Umfanges
zu kulanten Zahlungsbedingungen.
Beleuchtungskörper und Osram-Lampen zu Fabrikpreisen.

Trauerspenden jeder Art liefert preiswert Paul Golletz, vormals Robert Meyer, Mariannenstr. 3. Amt Moritzpl. 10820

Marken-Zigaretten
kaufen Sie am billigsten
Berlin, Kaiser-Wilhelm-Str. 32 1 Treppe
Versand nach auswärts franko.

Gegr. 1891.
Stepp- und Daunen-Decken
D. R. Patent-Daunen-Decken
kaufen Sie bestens ab Fabrik
Bernhard Strohmandel, Berlin
Wallstr. 72 (Untergrundbahn Inselbrücke).
Filiale: Spittelmarkt, Ecke Seydelstr.,
und Westen, Nikolsburger Platz 2, Ecke Trautenaustr.
Reparat. seh. Art. Illustr. Preiskatalog gratis.

Krause-Pianos zur Miete
Ansbacher Str. 1, Ecke Kurfürstenstraße

Tapeten
25 Pf. 30 Pf. 35 Pf.
Riesenauswahl in allen Preislagen — herrliche Muster
Tapeten für Puppenstuben — Linoleum u. Fußmatten
Tapeten-Magazin Humboldt
Brunnenstraße 112, Ecke Voltastraße
nur 1. Etage, kein Laden.
(Ringfrei, daher konkurrenzlos billig.)
Vorzeiger erhält 5% Rabatt.

Putzwolle, Putzlappen, Schleifertuche
haben abzugeben
Gebr. Holzinger, Tel.: Neukölln 4545/47

Fritz Kaumer
Neukölln, Kaiserstraße 53
die billige Bezugsquelle für
Leib- Bett- Wäsche
Wäschestoffe jeder Art.

Westerland
ist das
ideale Nordseebad
Bequeme Reisewege
Mäßige Preise
Man verlange Prospekte in den Reisebureaus oder durch die Badeverwaltung

Bernau (Mark) Neubernau, gtett. B., Parz., 110 Ruten, 60 Obst, 100 Beeren, vf. Pohl, Charlottenbg., Bleibtreustraße 4.

Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts" und trotzdem billig!

„Vorwärts"-Ausgabestellen u. Inseraten-Annahme

Hauptexpedition: Berlin, Lindenstraße 3, Laden. Dönhoff 292—297.
***Zentrum:** Ackerstr. 174, am Koppenplatz. Nord. 121 35.
Westen: Steglitzer Str. 57, Ecke Magdeburger Straße.
***Süden:** Bärwaldstr. 47, a. d. Gneisenaustr. Hasenheide 6818.
" Prinzenstr. 31, Hof rechts parterre.
***Osten:** Markusstr. 36. Alex 9733.
" Petersburger Platz 4. Alex. 9734.
***Südosten:** Lausitzer Platz 14/15. Mpl. 894.
***Nordosten:** Immanuelkirchstr. 24. Alex. 9736.
Carmen-Sylva-Str. 37, Gillmann.
***Moabit:** Wilhelmshavener Str. 48. Hansa 4095.
" Huttenstr. 67 bei Bitterling.
***Wedding:** Müllerstr. 34, Ecke Utrechter Str. Hansa 4004.
***Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt:** Weißstr. 9. Humboldt 7873.
***Gesundbrunnen:** Bastianstr. 7. Humboldt 7874.
***Schönhauser Vorstadt:** Greifenhagener Str. 22. Humb. 7805.
Adlershof: Frl. Walter, Genossenschaftsstr. 6, parterre.
Alt-Glienicke: Slowronski, Grünauer Str. 68.
***Baumschulenweg:** Strahl, Kiefholzstr. 179. Oberschöneweide 1073.
Bernau, Röntgental, Zepernick, Schönbrück, Karow und Buch: Heinrich Brose, Bernau, Mühlenstr. 3.
Bergfelde: Tilch, Hohenneuendorfer Straße.
Biesdorf-Nord: W. Danneberg, Viktoriastr. 11.
Biesdorf-Süd: Georg Winkler, Fortuna-Allee 40.
Birkenwerder: Frau Haar, Bergfelder Str. 6.
Bohnsdorf: Karl Kuske, Eichbuschstr. 9.
Borgsdorf: Hans Teppel, Siedlung IV.
Borsigwalde: Gebauer, Schubertstr. 32, v. 3 Tr.
***Buchholz-Blankenburg:** Wagner, Burgwallstr. 63. Pankow 331.
Caputh, Genzin, Niederlehme, Neue Mühle, Zernsdorf: Jäkel, Caputh, Mühlenweg 50.
Caputh: Fritz Dom, Krughofstr. 23.
Charlottenburg I: Sesenheimer Str. 1. Steinpl. 4136.
***Charlottenburg II:** Eisfeld, Tauroggener Str. 11. Wilhelm 7798.
***Charlottenburg III:** Joachimi, Kaiserdamm 95, Eingang Nagelstraße. Westend 3154.
Charlottenburg IV: Pulsenick, Augsburger Straße 47. Portier.
Charlottenburg V: Schulz, Droysenstr. 12, l. Garth. III.
Charlottenburg VI: Treptow, Schillerstr. 63, v. IV.
Döberitz: Dittfeld, Buchhandlung am Bahnhof.
Erkner: Wolfe, Flakenstr. 9.
Fichtenau: Kraeske, Bismarckstr. 1.
Falkenberg: Salzmann, Falkenberg, Gartenstadtstr. 10.
Fredersdorf-Petershagen: Otto Wilinski, Fredersdorf, Arndtstraße.
Friedenau: Petermann, Rheinstr. 28, Ecke Rönnebergstraße. Rheingau 9054.
Friedrichshagen: Mittenzwei, Linden-Allee 14.
Frohnau: Adolf Kurties, Hermsdorf, Schloßstr. 8.
Grünau: Prüßner, Köpenicker Str. 105.
Halensee, Grunewald, Eichkamp: Frau Raack, Kiosk Henriettenplatz. Privatwohnung: Katharinenstr. 4.
Heinersdorf: Frau Goldbach, Niederschönhausen, Schloßallee 45.
Hennigsdorf: Frau Korbelinski, Rathenaustr. 3.
Hermsdorf: Gustav Schlen, Moltkestr. 11.
Hohenneuendorf: Frau Neuendorf, Berliner Str. 28.
Hohenschönhausen: Frau Steffen, Freienwalder Str. 6, Hof II.
Hoppegarten: Rausch, Hoppegarten-Birkenstein, Parzelle Nr. 119.
Johannisthal: Lehmann, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.
Karlshorst: Berndt, Kiosk, Bahnhofplatz.
Kaulsdorf: Vogt, Brebeckstr. 19.
Königswusterhausen: C. Meyer, Potsdamer Str. 9.
Köpenick, Hirschgarten, Mahlsdorf-Süd: Schlag, Köpenick, Kietzer Str. 6 (Laden).
***Lichtenberg I:** Lichtenberg, Wartenbergstr. 1. Lichtbg. 1394.
***Lichtenberg II, Rummelsburg, Stralau:** Boxhagener Straße 62. Alex. 9737.
Lichtenberg III, Friedrichsfelde: Frankfurter Allee 185, Laden.
***Lichtenrade:** Brink, Bahnhofstr. 34a. Lichtenrade 191.
Lichterfelde-Ost, Lankwitz: H. Wenzel, Lankwitz, Zietenstraße 15. Tel.: Lichterfelde 5103.
***Lichterfelde-West:** Berndt, Steglitzer Str. 19. Lichterfelde 3193.
Mahlsdorf: Wilhelm Kurz, Hönower Str. 177.
Mariendorf: August Leip, Chausseestr. 29.
Marienfelde: Greulich, Berliner Str. 143.
Kruenhagen: Benske, ...str. 71.
***Neukölln I:** Neckarstr. 2. Neukölln 5707.
***Neukölln II:** Siegfriedstr. 28/29. Neukölln 5708.
Neukölln III: Winkler, Hobrechtstr. 40, v. I.
Neukölln-Britz: Mittag, Britz, Chausseestr. 82. Neuk. 2550.
Neu-Schönhausen: Wilhelm Kuhl, Brunnenstr. 77.
Niederschöneweide: Friedrich Stankewitz, Spreestraße 4, v. III.
Nowawes: Karl Krahnberg, Eisenbahnstr. 10.
Oranienburg: Heinr. Leonhardt, Stralsunder Str. 6.
***Oberschöneweide:** Paul, Wilhelminenhofstr. 44a. Oberschöneweide 483.
Pankow: Rißmann, Mühlenstr. 70.
Potsdam: Reinicke, Waldemarstr. 27, v. II.
Rahnsdorf: Urbaniak, Rahnsdorf Mühle, Hohenzollernstr. 136.
Reinickendorf-Ost, Schönholz: Albert Wahle, Provinzstraße 56 (Laden).
Reinickendorf-West: Bendt, Scharnweberstr. 114, Volkshaus.
Rosenthal: Max Behmel, Schillerstr. 18.
Rudow: Otto Kaiser, Waltersdorfer Chaussee.
Rüdersdorf, Kalkberge, Tasdorf: Adolf Sparke, Kalkberge, Rheberstr. 15.
Sadowa, Kaulsdorf-Süd: Heuschke, Kaulsdorf-Süd, Waldstraße 66.
***Schmargendorf I:** Rehab, Breite Str. 3. Pfalzburg 3561.
Schmargendorf II: Frau Schröder, Cunostr. 60.
***Schöneberg:** Belziger Str. 27. Stephan 7409.
Siemensstadt: Stenzel, Brunnenstr. 6, v. I.
Staaken: Völkel, Eichenwinkel 16.
Steglitz: Frost, Schadenruthe 2.
Südende: Ludwig, Halskestr. 36.
Tegel, Tegelort: Spieß, Tegel, Schlieperstr. 32.
Teltow: Hösel, Ritterstr. 29.
Tempelhof: Harsdorf, Werderstr. 31 v. pt. — Neu-Tempelhof: Randler, Hohenzollernkorso 5.
Trebbin: Döring, Bahnhofstr. 62.
***Treptow:** Kehler, Graetzstr. 50. Mpl. 8048.
Waidmannslust: Rohde, Oranienbamm 10.
Wannsee: Schmidt, Kleine Seestr. 16.
Weißensee: Reinknecht, Rölkestr. 173, v. I. Weißensee 978
Wildau, Hoherlehme: Rud. Leilam, Hoherlehme, Chausseestr. 68.
Wilmersdorf I: Schubert, Wilhelmsaue 27, Hof I.
***Wilmersdorf II:** Düring, Düsseldorfer Str. 7. Oliva 5623.
Wilhelmshagen, Hessenwinkel: Schulze, Wilhelmshagen, Wilhelmstr. 31.
Wittenau: Zibell, Hauptstr. 65.
Woltersdorf: Fritz Erdmann, Schleusenstr. 34.
***Zehlendorf, Schlachtensee, Nikolassee:** Zehlendorf, Teltower Straße 3. Zehlendorf 1858.
Zeuthen, Miersdorf: Alb. Behling, Bahnstr. 2.
Zossen: Witt, Bahnhofstr. 23.

Sämtliche Literatur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.

Sonntags sind die Geschäftsstellen geschlossen.

Die mit einem * versehenen Ausgabestellen sind nachmittags von 2—6 Uhr unter der angegebenen Nummer telephonisch zu erreichen.